

Kurzvita: Martin Neubacher

geboren 1985 in Greiz/Thüringen; ab 2004 Studium der Kunstgeschichte, Christlichen Archäologie und Neueren Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und an der Vrije Universiteit Brussel; nach dem Magisterabschluss über modernen Sakralbau im Rheinland Lehraufträge an der Universität Bonn und der FH Wiesbaden (Architektursoziologie); 2013 bis 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege der Technischen Universität Dresden; seit 2021 wissenschaftlicher Referent am Landesamt für Denkmalpflege Sachsen; parallel hierzu ehrenamtliches Engagement in baukulturellen Initiativen (bspw. Initiative Beethovenhalle Bonn: 2010 Auszeichnung mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz; Werkstatt Baukultur Bonn: 2013 Auszeichnung mit dem Initiativpreis der Universität Bonn); seit 2014 aktiv beim Netzwerk ostmodern

Stadtplanung verzockt? Einkaufszentren der 1990er Jahre in Plauen/Vogt.

In seiner monumentalen Publikation „Deutsche Architektur seit 1900“ (2005), das längst zu einem Standardwerk der jüngeren deutschen Architekturgeschichte geworden, widmet sich Wolfgang Pehnt am Ende seines Buches auf einigen Seiten den architektonischen Trends der 1990er Jahre und den sich womöglich daraus ergebenden Problemstellungen im neuen Jahrtausend.

Unter der Kapitelüberschrift „Geld fließt, oft in die falsche Richtung“ (S. 432 f.) findet man dort Ausführungen zum für den 1990er Jahre typischen Trend zu Großeinkaufszentren und den gesellschaftlichen Bedingungen und Auswirkungen dieser Bauaufgabe vor allem auch in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung.

Zwar gab es zeitgleich auch in Westdeutschland ähnliche Tendenzen, doch sind die realisierten Bauten im Osten wesentlich frappanter. Sicherlich äußert sich im reinen Bauausmaß auch das gesellschaftliche Bedürfnis nach nachholender Konsumtion nach westlichem Standard.

Der eingereichte Vortrag versucht nicht anhand prägnanter oder besonders großflächiger Beispiele diesem Trend nachzugehen; stattdessen soll der Versuch unternommen werden anhand einer Einzelfallstudie die Entwicklungen für die 1990er Jahre in Plauen/Vogt. mit der Vorstellung einzelner Planungen nachzuvollziehen.

Den Auftakt für die Betrachtung bereitet eine Vorstellung des „Plauen Parks“, der ab 1994 verkehrsgünstig gut angeschlossen auf der „grünen Wiese“ in Plauen-Kauschwitz entstand und auf knapp 36.000 m² ein wahres Angebotsparadies präsentierte, das die Zeitgenossen wohl als überwältigend empfunden haben müssen; es folgte nur ein Jahr später der „Elster Park“ der in Stadtrandlage an das Plattenbaugebiet Plauen-Chrieschwitz mit immerhin noch 23.500 m² Gesamtfläche errichtet worden ist. Besonders interessant sind jedoch die Einkaufszentrenplanungen innerhalb des Stadtzentrums – wie etwa die „Kolonnaden“ entlang der Bahnhofsstraße und vor allem die „Stadtgalerie Plauen“, die ab 2001 den zentralen Platz Plauen – den Tunnel, der im Laufe der Stadtgeschichte immer als Freifläche genutzt wurde – besetzte, um mich überbaut zu sagen. Interessant ist beim letztgenannten Beispiel auch, dass sich hierbei Bezüge zu Planungen aus 1970er Jahren herstellen lassen, da Hermann Henselmann Entwürfe vorlegte.

Die genannten Beispiele sind für sich genommen wahrscheinlich keine potentiellen Denkmalanwärter, doch ruft das Zustandekommen dieser Plauener Bauten vielfältige Problemlagen auf, die einen tieferen Blick auf die damaligen gesellschaftlichen Bedingungen erlauben, was sich nach Dafürhalten des Autors vor allem prototypisch für viele weitere ostdeutsche Mittelstädte am Beispiel in Plauen sehr gut abbilden lässt.